FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Reisetagebuch von Johann Peter Rottler.

Rottler, John Peter

Tarangambadi, 09.10.1793-10.12.1793

22. November - 4. Dezember 1793

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-186994

Visual Library

wurde bald nach der Entbindung seiner Frau krank, der Tod machte auf seine Gattin Jagd, aber wir waren auf ihrem Posten diesen Betrugen sehr klar, gerettete hindurch, sie ist eine gottesfürchtige und von uns allen geschätzte Frau. —

Ein Natur Phenomenon muß ich doch nicht vergessen, es ist Tarschaur verlasse. Es war ein Mond Regenbogen. Schimmer mich hier in Tranquebar einen von unseren Augen gesehen zu haben, allein der, der wir dieses mal bemerkten, war um glänzender und schöner wie dauerte eine zimliche Weile.

Jetzt kommt ich auf meine Reise nach Tiruttschinapally. Ich trat dieselbe 22 Novbr. an, und hielt mich bey unsern geliebten Bruder Hr. Pohle bis zum 4ten Decbr. auf. Man hat eine Tag von Tarschaur nöthig dahin zu kommen. Da Hl. Jaenicke ihn den dieses mal in Wallam mit den Begnügen, Gottesdienst halten wolte, welches er an den Missionarien jeden Freitag geschieht, so begleitete er mich bis dahin. Wallam ist ein geschleiftes Fort, das in einer gesunden und angenehmen Gegend eine starke teutsche Meile von Tarschaur entfernt liegt. Da wir hier geruhsam Rückhalten, nahm ich von diesen lieben Bruder Abschied und setzte meine Reise mit Palies und Tragern allein über Tengipaddi nach Tumaseudi fort

hier mußte ich mehrere Stunden aufhalten,
und kam endlich über Nawelpodtee erst nach
9 Uhr des Abends an Ort und Stelle, durch
beschwerliche Reise. – In Sengipadde hatten mich
meine Leute am Wege unter einen Baum gesetzt
gesetzt um etwas auszuruhen. Hier lief ich mich
mit einem Zöllner in ein Gespräch ein; indessen
unterdessen schlief ich, ohne daß es bemerkte,
und sah mich genöthigt eine ganze Stunde zu
warten, ehe sie sich wieder zusammen fanden. Es
überstieg mit der Mittags Hitze, die sehr empfind-
lich wurde, ob es schon in der letzten Hälfte des
Herbst war, um so mehr, da wir auf dem ganzen
Wege keinen Schatten hatten. Das Land in dieser
Gegend ist hochland sehr wenig angebaut; nur
hier und da sieht man ein kleines Stück Feld,
das übrige ist mit niedrigen und dünnen Gesträu-
chen von Mimosen Arten bewachsen. Meine
Calis erwarteten, ja einer fiel vor Mattig-
keit sogar auf die Erde hin, es waren 2 Uhr des
Nachmittags, ehe wir es schon gemacht zu
Wasende erreichten. Hier kam ich zwischen
eine große Menge von Männern, Weibern
und Kindern, die um mich herumstunden und sagten
da ich mich durch etwas Speise und Trank gestärkt
hatte, unterhielt ich mich mit diesen Leuten, fast
den ganzen übrigen Theil hindurch. Einige fragten mich

ob H. Schwarz von seiner Reise zurück gekommen
wäre. — Er kommt ihn also, und sagt ihm
zweifel wie ihm schon öfter vorgesagt worden.
Aber ein wenig Salz ist den guten Leuten; ihr
verachtet noch immer die so nicht Gott sind.
Wenn uns ein Freund den rechten Weg zeigt, soll
man ihn nicht gern gehen. Die Herr sagt ihm in der
Unwissenheit dahin gegangen: allein hat der
gnädige Gott schon uns jetzt Gelegenheit ge-
ben den Weg zum Leben kennen zu lernen, Erkennt
den derselben hat er sündigt ihr muß. — Hierauf
gab ich ihnen etwas von meinem Leben des
Menganavillamei in die Hände. Er las aber mit
Schwierigkeit. Ich fuhr fort zu raumeln, allein
er gab mir das Buch bald wieder zurück, hatten
noch Sonntag ich, daher und noch ein anderer, so dabey
stund, Königisch sagen. Die halten sich in das begeben
wie Heiden mit der Heil Asche bestreuen, Dis
ist doch recht grosse Heucheley sagte ich heraus zu
ihnen; Ihr seyt wenn ihr auch dient zu gleichen
Lewen. —

Es war schon ziemlich spät als ich mit meinem
Cabes, welchen von den Pflanzern der wegen, diesen
Ort verlassen Lauch Nawelpodtei das Dein angenommen
Dorf ist verwichen mit Untergang der Sonne. Der
Weg dahin geht durch einen ziemlichen dichten Wald
und kam die Nacht. Die Leuten zimmerten

IIE 22:8b

wir hatten aber keinen Mandschu. Hierauf die Kanonen, der gewöhnliche Nachtschuß des Abends um 8 Uhr gehört, da es dem Zuhörer hat soll vor Sirutschinapalli erreichte wir nun sehr ich mich genöthigt meinen Polanquin zu verlassen und das größte Stück Weges, so ich noch zu gehen hatte zu Fuße vollendend zu legen, da die Träger meiner Träger war zurück geblieben. — Ich dankte dem Herrn, da ich nach langem Harren meines Bruders kam, daß diese Reise wird ohne besondere Gefahren vollendet worden. Mein Bruder erwartete mich heute nicht mehr, da es schon so spät, daß es größer war aber die Freude, da wir einander in Wohlsein, und nachdem einer den andern schon seit dem Jahr 1787 nicht mehr gesehen hatte umarmten.

Die 12 Tage so ich in Sirutschinapalli zu brachte hatte ich wieder die angenehmsten Erscheinungen. Ich beschäftigte in dieser langen Zeit mich Tobole so viel möglich die Malabarische Gemeine, die aber sehr klein ist. Ich besuchte die beyden Vorstädte, und hielt in der Woche mit den wenigen Schulkindern und 3 Praeparanden zum Heil Abendmahl in Gegenwart des Schulmeisters und catechetische Stunde ich besuchte auch Heil allein Heil und Tobole und Heiden, so in und außer der Stadt in den so genannten 10 Häusergen in Ureiur

und auf dem Wege nach diesem Dorfe erfahren, wo wir zugleich Gelegenheit hatten auf den Feldern ein Nest der Feldmaus zu sehen. — Ich war hier abwechselnd im Zirkel einiger Freunde ohne den geringsten Zwang. Man geht nach 1 Uhr zu Tische und hat dann Zeit genug einigermaßen die Beschäftigungen des Nachmittags vorzunehmen und Besuche zu machen. Das Wetter war uns auch wieder so günstig daß wir jeden Tag aus gehen konnten, und Gelegenheit genug hatte, die unvergleichlich schönen Gegenden hier genau zu besehen und über die reizenden Anblicke der Natur einige Zeit zu verweilen. In dieser Jahreszeit sind sie in ihrer vollen Kraft. Ulreiut ist ein angenehmer Ort einer halben Stunde von Tiruttschirapally. In einer Jäbschen Allee geht man dahin und hat auf beyden Seiten über die Nalbu Felder, Dörfer und Wälder, in denen sich einzelne Tachiere aufhalten den reizendsten Blick. Ein kleiner Garten, in dem Früchte gezogen werden, gehört der Mission einer andern von ziemlichem Umfang, in dem ein schönes Haus steht, das aber nicht unterhalten wird, hat daselbst der Nabab. Dieser liegt am Kawery in einer wüsten Gegend. Fremde Bäume oder Pflanzen kann ich nicht darinnen, aber die Blume von der Bignonia circularia, dem heiligen Dorf Baum, duftete die Gegend

ausgenommen mehrere Bäume von Sandelholz Santalum album Lin: in solcher:

Am Tirutschinapally liegen verschiedene Felsen zwei davon besuchte ich in der Gesellschaft meiner Freunde: den einen nennen die Engländer den goldenen, the golden Rock, er liegt dem Zuckerhut ähnlich, an welchen ich auf meiner Reise hierher vorbey kam, Pudiapaly, der andere ist der Frauenzähnige; von diesen sehen wir die Stadt im Nordwesten, im Südwesten den Zuckerhut, im Südwesten den goldenen Fels. Von beiden ist die Aussicht außerordentlich schön; besonders aber von der französischen, an deren Nordost Seite ich noch ein Lustgebüsch, der eine Menge Felder wächst, die alle mit dem lieblichsten grün des Indigo eines prächtigen Ingrüns gab bedeckt waren. Nur einziges Gebüsch, außer einigen Bäumen verschiedener Grade Arten wuchsen an diesen Felsen, von denen ich so viel für meine botanischen Freunde sammlete, als es die Zeit erlauben wollte, was mir darunter vorzüglich willkommen war ist die Galega cinerea; Fragia Chamaelea u. Acalypha alnifolia. Pflanzen die den Frankenbarischen Boden fremd sind.

Allein die reizendste Aussicht in die ganze Gegend hat man vom Tirutschinapallischen Fels selbst. Er liegt mir bekannt in der Stadt u. nicht weit von

der Missions Gebäuden, diesen Anschließ. Man bestreicht
sie zwar an der Nord, u. zählt an der Ost seite
ausserhalb 100 Pagoden, die anfangs bloß u. begann
gemacht u. größtentheils bedeckt sind, nachgehends
aber in den letzten Zeiten eingestürzt sind
so daß sie, welche leicht schändlich werden, auf
diese Weise sich nicht wegtragen können. Es hat
dieser Fels, das Ansehen eines liegenden Löwen
oder andern Thiers. Eine Pagode in welcher der
Götze Taiman verehret wird, ist auf die Süd
Seite desselben erbauet, eine Stunde aber, über
der noch die Stadt des Nababs wohnet, steht
auf der Spitze. Bis wir dahin kamen, ver-
ging eine gute viertel Stunde. Von hier über-
sehen man nach Norden die berühmte Insel
nach dem Cawery u. Collorum, die beyden Flüsse
so sie bilden, nach Osten aber eine Menge Fel-
der u. den merkwürdigen Berg, Arcikadu
oder Kalanei, am Ende der ersten gedachten
Insel, von dem ich nach Gelegenheit sagen will.
Zu Westen u. Süden sehen Berge. Unterschied
lich ist das Vergnügen so hier das Auge genießt
u. von dieser Höhe kan man auch erst recht beur-
theilen, was das Land ist, der ein wasserreiches
u. fruchtbares Land ist, indem man das Gehe

dermal verdienen kan. Von hier bemerkt man
Felder, die ehen besäet worden, andere dem
Pflug halb reife, d. wieder andere, auf denen
die Ernte vorkurzem geschehen ist. Nach
hier Gerechtigkeit d. Erkenntniß des Ewigen
Gottes wohnen, der d. allen gibt, die aber so
sehr vermindert wird, wie glücklich wäre es dann,
Wir hatten Gelegenheit d. wir von Gipfel des
Felsen wieder herunter stiegen, d. zum Eingang
der großen Pagode kamen, es kam mehrere Bramen,
nur Sünder, auf den Herrn sie aufmerksam
zu machen, der allein von uns angebetet zu wer-
den verdient, den sie aber leider verkennen.
Sie hörten uns an, der eine aber hielt seine Unge-
lindheit über dieses Gespräch und seine Min-
ne deutlich wahrnehmen, d. hierauf sprachen sie
nicht, da wir von der Nichtigkeit d. Hersichtes
Götzendienstes redeten, d. ihnen zeigten, daß
wir mehr vorzüge d. herrlichkeit genössen als
ihr Tacinan die sie verehrten.
An Singerasistem ein hübsche Pflanze stand
ich ganz oben auf einem Felsen, die wir auf
den Bedurfen Tagen des Jahr vorher zum erste-
mal sahen d. wovon die Beschreibung derselben
genacht worden ist. Bidens: Spn: Vorstrauch

hier außer der Celosia trigyna, die Folia pinnatifida, Calicibus simplicibus, die außerordentlich häufig ist, wenigstens es hier einen nicht unverdrießlich werden. Der Feld ist meistens ganz kahl, aber eine Wohnung der Erfrau, die alle mit einander langen u. spitzen u. nicht selten dünne, die in diesem Klafter dann außer der selben wohnen beschwerlich fallen.

Die Stadt hat in der Gegend, wo der Fuß, einer der größesten im Land ist, noch zimlich schöne Häuser, in denen die Europäer wohnen, u. das gewöhnliche Paij master, welches zimlich schmutzig solchen besonders aus, dieser Mann beweist sich ein wenig mehr aufnehmend freundschaftlich gegen uns. Er hat bey seinem Haus, eine schön eingerichteten Garten, in dem man eine kleine Fontaine springen sieht. Ein vergleichlich prächtiger indianischer Mandelbaum Terminalia Catappa u. eine mit purpur farbenen Blumen bedeckte Bauhinia purpurea, nebst einen großen Meer Handel u. Rosen Strauch u. Gesträuch u. noch andere angenehme Pflanzen machen diesen Garten zu einem recht vergnügten Aufenthalt.

Des Nabobs Garten, in den ich aber nicht hinein kam, sondern nur ich blos von Feld herum betrachtete, ist vortrefflich angelegt. Man

sieht in solchem als eine Seltenheit Gegrabenen
Sonst ist die Noth in den Gegenden wo sich die
Schwarzen aufhalten, wie alle indianische Städte
voll Koth und Gestank, und die Menschen wenn es kommt,
daß man sich aus solchen bald heraus scharrt. Die
Festungs Werke sind sehr verfallen. Ich bin einmal
Lust über den Wall zu spazieren; ich hatte aber
viel Vorsichtigkeit nöthig, um nicht Schaden zu
nehmen. Die Mauern der Erst Wehr waren
zum Theil eingestürzt, zum Theil hielten sie sich
auf die ~~Erde~~ Seiten gelegt, daß man halten be-
sorgen mögen von ihnen sogleich begraben zu
werden.

Den Tag vor unserer Abreise gingen wir
auch noch nach Sirengam die Gegend des Tawerei,
wo wir übernachten mußten um auf diese Insel
zu kommen, ~~daß~~ schon viel eingerichtet wegen Thaten
sehen einigemal zu vor einen Gehirngang.
Der Fluß war jetzt wieder sehr gefallen, doch
hatten wir noch ein Boot nöthig. Wir machten
zu erst bey dem Commandanten unsere Aufwartung, gingen so dann nach der berühmten
Pagode zu. Der Götze Kergenaiken, der auch
unter den Namen Perumal oder Wischtnu bekannt
ist, wird in derselben verehrt. Der Haupteingang in solche, ist nach Osten auf prächtige
Weise gebauet, der aus einem Thurm von 30

Fuß hoch sind. Man findet hier verschiedene Inscriptionen im Tamulischen, die auf grosse schwarze Steine erhaben gehauen sind. Allein weil die Schriftzüge von Zeit zu Zeit sehr verfahren, so kostet es viel Mühe und Zeit sie zu lesen. Demnach die Güte des Pay Masters erhielt ich nachgehends eine dieser Inscriptionen mit der englischen Übersetzung. Sie ist in der Mitte des vorigen Seculi zu Ehren einer gewissen Sockanaden raicker schen Stammutter nach solcher daher der Pagode im Dorf mit den Tempel, die ihr immer bleiben und immerdar ihr zu ziehen sich unterstehen soll sonst würde solchen der Zorn des Crumals treffen. Wahrscheinlich sind die übrigen Inschriften ähnlichen Inhalts und folglich von wenigen Bedeutung. Wir besitzen auf ~~Ceylon diese~~ Tempeln diese Steinmasten, denn hier trifft man nichts aus Holz an. Es lagen aber die oberen Steine meistens in Unordnung herum, so daß es das Ansehen hatte als ob dieses Gebäude nicht hätte können vollendet werden. Vielleicht hat es auch seine Lage der Zeit oder in Kriegen erlitten, und an Reparatur solcher Antiquitäten wird nicht gedacht. Wir über

sehen von hier die 7 Mauern, welche den innern
Theil der Pagode einschließen u. an 25 Fuß hoch seyn
sollen. Eine jede ist ins Gevierte gebaut, die
drey ersten haben allen 4 Seiten Thore, aber
die 4 innersten haben blos an der Ost Seite eines.
Die äußerste hat eine ungef. Meile im Umfang.
Man zählt in dieser Pagode überhaupt 17 Thürme
u. das große Ruhehaus, der gleichen man in allen
Hauptpagoden findet, und nicht von sonder
Größe sind, soll auf 1000 Pfeilern stehen.
Wir gingen durch das 2te ~~große~~ Thor in den
Vorhof, durch andere Mauer umgeben in die
lauter Bramanen Häuser gebaut waren
die sie sorgfältig vor uns verschlossen hielten.
Wir sahen nicht viel Leute aber desto mehr
Affen, u. da die Hitze groß u. hier weiter
nichts merkwürdiges mehr zu sehen war, so
gingen wir wieder durch die nördlichen Thore
aus diesem Götzen Tempel nach dem Collaram
hin, in dem wir das Wasser noch niedriger als
im Cawery finden, indem nahe am Ausgebau-
ten Ruhehaus sprachen wir mit einem Brama-
nen von der Sekte ihres Götzen Dienstes u. der
Herrlichkeit Gottes u. begaben u. darauf in ein
grünes schattiges Waldgen, wo wir unser
Mittags Mahlzeit verzehrten u. das Auge

an den herrlichen Blumen der Oxalis sensitiva besonders weideten, die hier sehr häufig im Grase wächst.

So bald wir gegessen hatten, gingen wir nach den andern merkwürdigen Orten dieser Insel Tirawanakawel. Hier steht die Pagode Kembiseram in der, der Sieben verehrt wird. Es ist dieselbe Gegend von der andern durch Berge geschieden, über die die Bramanen dieser Pagode ihre Göhen nicht bringen dürfen, wo sie sich nicht einen großen Umweg absehen wollen, der den zwischen ihnen & dem in der Sirengan-schen Pagode entsteht. Die Tirawanakawel-sche hat zwei Mauren & eben so viel Vorhöfe & einige Thürme. Wir stiegen auf die äußerste Mauer & übersahen von ihrer Höhe die ausserordentlich schöne Gegend. In dem äußern Hof derselben geht man einigen darinnen angelegten Gärten & Cocus Wäldgen ebenfalls mit viel größern und Verzierungen herum, als in den Sirengan-schen. Das Rahsahaus, so wir besahen, hatte auch an 500 steinernen Pfeilern.

Von hier gingen wir auch noch zu einer Freund bey dem wir uns durch einen Tassen Thee & angenehmen Unterredung erquickten & dann wieder diese fruchtbaren Insel, die 9 engl. Meilen lang & etwas über 2 breit ist verließen.

Fischerinsel von Tirut schinapally d. 4ten December

Da ich den großen Damm sehen wollte, der das Wasser des Cawery abhält, daß er nicht in den Coleroan fließt, sondern über das Tanschauersche Land hergeleitet und urbar macht, so nahm ich einen Weg über die Insel Sirengam, durch eine dichte Anebaut, Anei Kodde Tam: innerhalb 3 Meilen. Es hat die herrlichsten Felder zur Seite. Wir kamen durch 2 Dörfer Kautura, Janallur, Illikudu, kurz vorher ehe wir den Damm selbst zu Gesicht bekamen. Dieser ist an 600 Fuß lang und 20 breit und besteht aus Kalk Steinen und andern Steinen, die durch Cimmentschiebe eine gehörige Festigkeit erlangen, welche sonderbar in der Mitte und besonders an den Enden desselben an 6 Fuß tief eingemauert sind, und an 2 bis 3 Fuß hervor stehen. Es ist ganz ebenso, daß man bequem auf solchen herfahren kann, an den Seiten aber hat er verschiedene Abstäze, läuft in einer Krümmung von Westen nach Osten. An beyden Enden ist er mit einem hohen und starken Erdwall verbunden, der mit Bäumen bewachsen ist und der besonders nach Osten auf dem Tanschauerschen Gebiet eine weite Strecke zwischen vielen Gebüschen fortgeht. Ohne dem erschienen Erdwall

steigt man bis an 13 steinerne Treppen auf
den Damm herunter wieder, so sind wieder man
Pflanzen auf den östlichen Seitenwall hinauf, diesen
Durchschnitt in dem vorbeyzehen Berg der Hider
Ally; wovon die Folge eine so beträchtliche Tangnad
Pflanz im ganzen Land war. Weil ein Theil dieses
so nützlichen Damms auf dem Gebiete des Nabobs
von Tirutschinapally liegt, so muß an solchen der
König von Tanschaur einen jährlichen Tribut bezahlen. Zu der höchsten Fluth im Juni d: Jul: wo alle
den das allzuhäufige Wasser des Cawery über
den steinernen Damm in den Colloran nach
Norden wegfließet, verringert es auf solchen
die größte Höhe von 3 Fuß, die an einer kleinen
Pullejars Pagode, die auf demselben steht gemacht
wird. Da ich nun über diesen Damm ging, war
gerade das Wasser des Cawery um so viel Fuß
unter ihm d: der Colloran war noch kleiner.

Zu Kowilade, das ich ziemlich spät erreichte,
blieb ich über Nacht. Es daselbst begleitete mich der
Catechet des H: Pöhle Njanapragasam,
der mit mir so wohl bey Aneikoode als in diesem
Orte wieder zu den Heiden sprach. Hier ist eine
Pagode des Peruma. Als ich in einiger Entfernung
vor dieselben des Abends ein Feuer sahen

Himmel stand, kam unvermuthet mit der Maria, Karen eine ziemliche Anzahl Leute, die eine Tabak trugen und derselben aufmuntzen und unterhielten. Das erste was er sprach, war die Aeusserung seiner Freude, daß nun wieder das Land dem Könige zugefallen, und den bisherigen mahl: Collectores wieder abgenommen worden seyn; er rühmte dabey den Maga Raja und sagte: Gut, sagte er: ich kenne aber noch einen König der unendlich mehr, geruhet und geliebt zu werden verdient, wieder an den schön gestirnten Himmel, giebt ihm die Herrlichkeit, der dir alles gemacht hat, erwachet sie, ihn, nicht aber den Personal der drey Gott ist zu verehren, da er mit ihnen so eine kurze Zeit gesprochen hatte, wurden sie mit ihrer Hand und sagten daß ihnen gehen möchte. — Ein Jüngling und den er vorher viel gerendet hatte, der nun in diese Pagode hineingegangen war, machte sich ohne Zweifel ihnen bekannt, und wegen sie auf einige Tanzen.

Den andern Morgen ging unser Weg durch den Cawery, der in dieser Gegend breit aber nicht tief war. Das Wasser ging jetzt manchmal Leuten nicht bis an die Hüften. Jenseit des Flusses

trafen wir wieder viel Gebüsche, Wasser u. Morräste an so daß Reise sehr beschwerlich wurde bis wir endlich da wir nach durch einen Arm des Caveri gekommen waren, sogleich Land fanden. Und hier war ein großer Mangel an Wasser, daß Reis Paad auf dem Felde meistens ganz trocken stand.

Nemar, Slangkadu, Mullakudi u. Adeinsehar, wo ich um 9 Uhr Vormittags ankam, u. etwas ausruhte, kamen Kadumangalam, Perembar, u. Siralur waren die Orter, durch die ich reiste. Des Nachmittags um 2 Uhr marschirte ich wieder immer Leider in Tanschaur.

Den 10. Decbr Nachmittags trat ich endlich in Gottes Namen von hier meine Reise nach Trankenbar an. H. Jaenicke begleitete mich bis nach Cumbagonam. Wir gingen über Nodaru, Akkrahattiram, Sasupadikowil, Manoji Appapödtei, Aram pödtei, wo wir um halb 5 Uhr kamen. Hier sprachen wir mit Heiden u. Muhamedanern letztern besonders den lebendigen Gott, den wir gemeinschaftlich verehreten, durch den Jesaiabi Christum mit uns angebeten, den